

„Arabellion“ im Abendland

VON JANIS BRINKMANN

Die deutsche Islamberichterstattung während der Arabischen Revolution

Die Schwächen und Probleme der deutschen Islamberichterstattung sind in zahlreichen Studien analysiert worden: Die Mehrheit der Artikel und Beiträge über die islamische Welt sind von Stereotypen, Vorurteilen und Feindbildern geprägt. Die Dortmunder Bachelorarbeit „Arabellion im Abendland“ analysiert die Islamberichterstattung der deutschen überregionalen Presse während der Arabischen Revolution und geht dabei der Frage nach: Verändert sich die überwiegend negative und defizitäre Islamberichterstattung im Zuge einer zunächst weitgehend positiv bewerteten Entwicklung wie der Revolution in Nordafrika sowie dem Nahen und Mittleren Osten?

Die *Süddeutsche Zeitung* schrieb von einem „Aufstand der Araber“, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* erhob die Ereignisse gar zur „Arabellion“. Andere Medien rochen die „Jasmin-Revolution“ oder sahen einen „Arabischen Frühling“ heraufziehen: Die tiefgreifenden sozialen und politischen Umwälzungen in Nordafrika sowie in Teilen des Nahen und Mittleren Ostens beherrschten insbesondere zwischen Januar und April 2011 die Schlagzeilen und Sendepäne deutscher Medien.

Ein ganzer Kulturkreis erhob sich

in dieser „Arabischen Revolution“ gegen alte Eliten, gegen Diktatoren sowie autokratische Regime und stritt für Rechte und Werte, welche die westliche Welt originär für sich beansprucht: soziale Gerechtigkeit, politische Teilhabe und individuelle Freiheit. Doch die Menschen scharten sich nicht unter dem islamischen Halbmond, sondern hinter den Flaggen ihrer Staaten. Die angebliche Einheit von islamischer Politik und Religion brach sichtbar auf. Es hatte den Anschein, als ob große Teile der islamischen Welt sich in der Revolution zivilisierter, säkularisierter und demokratischer präsentierten – kurz: ein positiveres Bild abgaben, als dies viele Jahre in der Islamberichterstattung vermittelt worden war.

Denn dieses langjährige Bild des Islam ist ein negatives – nicht nur in deutschen Medien. Zahlreiche Studien haben die Mikro- und Makrostrukturen der Islamberichterstattung untersucht und sind weitgehend übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen: Die Berichterstattung über islamische Themen ist hoch defizitär. Auf der einen Seite haben Wissenschaftler wie Sabine Schiffer (2004) in qualitativen Analysen die nahezu durchgängige Verwendung bestimmter Ste-

reotype (wie „Muslime sind fanatisch, gewaltbereit oder faul“), Metaphern („die lodernde Flamme des Islam“) und Symbole (etwa das Kopftuch oder die Moschee für den Islam als solchen) herausgearbeitet. Unterstützt werden diese sehr stark vereinfachenden und vielfach auch verfälschenden Bilder durch ein starkes mediales Framing. Auf der anderen Seite haben einige quantitative Untersuchungen der Islamberichterstattung deren Charakteristika und Defizite auf einer strukturellen und thematischen Ebene analysiert. Beispielsweise hat Kai Hafez (2002) nachgewiesen, dass die Islamberichterstattung sich vor allem auf negative Ereignisse wie Kriege, Katastrophen und Krisen konzentrierte, insbesondere von elitären Akteuren geprägt und von Politikberichterstattung dominiert wird, wohingegen kulturelle, wirtschaftliche oder soziale Themen nahezu marginalisiert würden. Diese Tendenzen lassen sich für eine spätere Untersuchung (Hafez/Richter 2007) für die Islamberichterstattung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens noch verstärkt beobachten.

Ausgangspunkt der Studie „Arabellion im Abendland“ war die Frage, ob ein grundsätzlich positiv beurteiltes Ereignis wie die Arabische Revolution dazu führen würde, dass eine grundsätzlich negativ geprägte Islamberichterstattung im entsprechenden Zeitraum positiver beurteilt wird. Dafür wurden im Untersuchungszeitraum vom 1. Januar bis zum 31. März 2011 die Ausgaben der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* sowie der *Süddeutschen Zeitung* quantitativ untersucht. Im Rahmen dieser Vollerhebung wurden 1.424 Artikel mit einem inhaltlichen, geografischen oder thematischen Bezug zum Islam analysiert.

Das Ergebnis: Im Vergleich zu vorangegangenen Studien über die deutsche Islamberichterstattung (vor allem Hafez 2002 und Hafez/Richter 2007) konnten im Untersuchungszeitraum deutliche Veränderungen in verschiedenen Punkten nachgewiesen werden.

So nahm der Umfang der Islamberichterstattung während der Arabischen Revolution im Gegensatz zum Langzeitvergleich von 1955 bis 1994 sowohl in der *FAZ* als auch in der *SZ* deutlich zu (9,25 statt 3,05 Artikel pro Tag und Zeitung). ▶

➤ Beide Zeitungen steigerten ihren Anteil an journalistischer Eigenleistung deutlich gegenüber dem Langzeitvergleich (91 statt 63%). Während Agenturen nur eine untergeordnete Rolle spielen (5%), dehnten die untersuchten Zeitungen ihr Korrespondentennetz in Nordafrika sowie dem Nahen und Mittleren Osten während der Arabischen Revolution weiter aus und bezogen ein Drittel aller Texte direkt aus der Region.

Während die Dominanz der Politik bei den Sachgebieten auch im Untersuchungszeitraum nicht bricht (82%), wird die Themenstruktur der Islamberichterstattung deutlich von der Arabischen Revolution bestimmt und ist darüber hinaus bei politischen Themen stark differenziert. Während das Thema Kultur leicht wächst (6%) und Gewaltkonflikte sowie Kriege außerhalb der Revolution deutlich weniger thematisiert werden (7 statt 37%), bleibt der Anteil der wirtschaftlichen, sportlichen und vor allem sozialen Themen marginal.

Zentrale Veränderungen lassen sich vor allem in der Akteurstruktur beobachten: Zwar wird diese noch immer durch Personen- und Elitenzentrierung geprägt (73%), jedoch steigern die Vertreter der breiten Volksmasse ihren Anteil an der Berichterstattung deutlich gegenüber früheren Studien (von 15 auf 24%). Im Gegensatz zu offiziellen Staatsvertretern der islamischen Welt werden nichtorganisierte Gruppen und Einzelpersonen aus arabischen oder nordafrikanischen Ländern kaum negativ, sondern überwiegend neutral oder sogar positiv bewertet. Die Handlungen von Revolutionsträgern werden also deutlich positiver gesehen als die von Revolutionsgegnern.

Eine deutliche Veränderung lässt sich auch bei der Bewertung der Ereignisse erkennen: Kamen frühere Studien auf Anteile von zwischen 33 und 48% bzw. von 81% bei der Negativberichterstattung, so ergibt die Medieninhaltsanalyse im Untersuchungszeitraum lediglich 16,4% negative Ereignisse, bei drei Vierteln neutraler und 8,8% positiver Ereignisbewertungen. Dieser Wert für positive Ereignistypen enthält dabei eine Verdreifachung des Wertes früherer Studien, was zwar für das Untersuchungsergebnis nur eine kleine, im Gesamtkontext der Islamberichter-

stattung jedoch eine wichtige Veränderung bedeutet. Zudem kann auch die in der Literatur oft angenommene Einheit von Politik und Religion in islamischen Ländern im Untersuchungszeitraum nicht bestätigt werden.

Der Islam in seiner politischen oder religiösen Dimension wird zwar überwiegend negativ bewertet, insgesamt wird der Islam aber vergleichsweise selten thematisiert. Eine systematische Verknüpfung von politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Themen mit dem Islam kann während der Arabischen Revolution nicht bestätigt werden.

Welche Schlüsse lassen sich aus den Ergebnissen ziehen? Auch wenn alte Schwächen der Islamberichterstattung wie eine Dominanz politischer Themen und elitärer Handlungsträger nicht verschwunden sind, sind in vielen Bereichen doch Tendenzen der Besserung festzustellen. Der weitere Verlauf der Arabischen Revolution legt allerdings den Verdacht nahe, dass die alten, problematischen Mechanismen der Islamberichterstattung rasch wieder zu greifen beginnen, sobald die Hochstimmung der ersten Revolutionsmonate dem zähen Ringen um Demokratie, soziale Gerechtigkeit und politische Teilhabe gewichen ist. ■

LITERATUR

Brinkmann, Janis (2011): „Arabellion“ im Abendland. Die Islamberichterstattung der deutschen überregionalen Presse während der Arabischen Revolution 2011. Unveröff. Bachelor-Arbeit, Institut für Journalistik, TU Dortmund.

Hafez, Kai (2002): Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Bd. 2: Das Nahost- und Islambild der deutschen überregionalen Presse. Baden-Baden: Nomos.

Hafez, Kai/Richter, Carola (2007): Das Islambild bei ARD und ZDF. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (Bonn), Nr. 26-27/2007, S. 40-46.

Schiffer, Sabine (2004): Die Darstellung des Islams in der Presse. Sprache, Bilder und Suggestionen. Eine Auswahl von Techniken und Beispielen. Nürnberg: Ergon.

-Anzeige-

UVK: Fachbücher für Journalisten



Mehr Glanz und Eloquenz

Stefan Brunner vermittelt das nötige Handwerkszeug des bedeutenden Teils der journalistischen Arbeit. Wie man beim Redigieren vorgeht, verdeutlichen auch die zahlreichen Praxisbeispiele sowie die Erfahrungen von Korrektoren namhafter Publikationen, die im Buch zu Wort kommen.

Stefan Brunner
Redigieren
2011, 138 Seiten
20 s/w Abb., broschiert
ISBN 978-3-86764-259-0
€ (D) 17,99 / € (A) 18,50
freier Preis SFr 25,90
Praktischer Journalismus Band 71



Planung und Produktion von kurzen TV-Beiträgen

Michael Schomers beschreibt die unterschiedlichen Varianten der kurzen Fernsehbeiträge und ihre Produktionsbedingungen. Unterhaltsam und mit vielen Beispielen aus der Praxis erklärt er die Produktionsabläufe von der Idee bis zur Ausstrahlung.

Michael Schomers
Der kurze TV-Beitrag
2012, 250 Seiten
20 s/w Abb., broschiert
ISBN 978-3-86764-235-4
€ (D) 24,99 / € (A) 25,70
freier Preis SFr 35,90
Praktischer Journalismus Band 87

www.uvk.de/journalismus

